

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 12

Artikel: Der Regenbogen
Autor: G.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Regenbogen.

Am Himmel uns ein Wunderwerk erscheinet,
Auf trübem Grau erglänzt der Farben Licht,
Im hohen Bogen, der die Strahlen bricht,
Dieweil die Sonne lacht und Regen weinet.

Du unverhoffte frohe Augenweide,
Erscheinst Du wieder, wie die Sage will,
Als Zeichen, uns zu künden hehr und still,
Von Gottes Liebe zu der Menschen Freude.

Des Schöpfers Hand will uns nicht lassen darben;
Der Hoffnung, die aus grauen Wolken bricht,
Zum Trost für uns und alle, die da starben,

Webt sie ein leuchtend Band aus Luft und Licht,
Von Erd zu Himmel, dessen bunte Farben,
Im Augenblick vergehn wie ein Gedicht.

G. B.

Ludwig van Beethoven.

Wer kennt den Namen nicht, ob künstlerisch begabt oder nicht? Ebenjogut wie ein gebildeter Mensch z. B. von Raffael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, Goethe, Schiller, Homer, Shakespeare etwas wissen muß, so auch vom großen Tonheroen Beethoven.

Am 26. März 1927 sind 100 Jahre verflossen seit seinem Tode, der durch Wassersucht verursacht wurde. Im Alter von 57 Jahren ist er dahingegangen. Unter Blitz und Donner und gewaltigem Hagelschlag, nach heftigem Todesskampf, hauchte er seine große Seele aus. Anselm Hüttenbrenner war der Glückliche, „der unserm Freund die Augen zudrücken gekonnt“, schreibt Anton Schindler in seiner Biographie Beethovens.

Nach Dr. Alfr. Chr. Kalischer, dem Herausgeber der Schindler'schen Biographie vom Jahr 1909 kommen 3 Tage: 15., 16., 17. Dezember 1770 betreffend der Geburt Beethovens in Frage. Mit Bestimmtheit wird nur der Taufstag in Bonn, der 17. Dezember angegeben, so z. B. im Niemann'schen, von Alfr. Einstein bearbeiteten Musiklexikon. Sehr wahrscheinlich ist der 16. Dezember der Geburtstag. Über den Ort der Abstammung des Großvaters, welcher auch Ludwig van Beethoven hieß, Bassänger und zuletzt Kapellmeister in der kurfürstlichen Kapelle zu Bonn war, herrschen viele Zweifel. Obwohl der Enkel 1770 geboren war und der Großvater schon 1773 starb, blieb die Erinner-

rung an ihn in Beethoven stets lebendig. Der Biograph Schindler glaubt, die Abstammung aus Maestricht (Niederland) ableiten zu können. Er will im Jahr 1840 den Namen Louis van Beethoven auf dem Schild eines Ladens mit Kolonialwaren gesehen haben zu Maestricht. Wieder andere Biographen erwähnen Antwerpen, auch Mecheln. Der Vater unseres Helden, Johann van Beethoven, war Tenorist an der Kurfürstlichen Kapelle, ein Gewohnheitstrinker, also alles eher, als ein guter Erzieher, während die ganze Verwandtschaft mit Stolz und Verehrung zum Großvater Louis emporblickte. Immerhin muß betont werden, daß unser Beethoven gegenüber verleumiderischen Legenden, die ihn als natürlichen Sohn Ferdinand Wilhelm des II. bezeichneten, die Rechtschaffenheit seines Vaters und besonders seiner Mutter mit der ihm eigenen Energie und Überzeugungskraft verteidigte. Faholle und Choron heißen die sonderbaren Ehrenmänner, die zuerst an der unantastbaren Ehrenhaftigkeit von Beethovens Eltern rüttelten und damit dem großen Künstler viel Kränkung verursachten, zumal es nicht an Kolporteuren genannter völlig aus der Luft gegriffener Vermutung fehlte wie z. B. in sieben Auflagen des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons (vde Schindler-Dr. Kalischer-Biographie, pag. 32). Eine in die gleiche Kategorie gehörende neuere Mär bezeichnete ihn als Sohn Friedrichs des Großen.